

Wenn Cello und Klavier einander liebevoll umranken

Nina Monné (Violoncello) und Qian Yong (Klavier) begeistern als „Duo Coloris“ beim ersten Herbstkonzert von „pro nota“



Das Duo „Coloris“ begeisterte beim pro-nota-Konzert mit Spielfreude und feiner Musikalität. Foto: Kütemeier

Von Monika Neumann

Nordhorn. Das erste Herbstkonzert der „pro nota“-Reihe gestaltete das „Duo Coloris“, Nina Monné (Violoncello) und Qian Yong (Klavier), mit großer Spielfreude und sehr feiner Musikalität.

Mit der Sonate für Viola da Gamba und Cembalo D-Dur BWV 1028 in der Bearbeitung für Violoncello und Klavier stand ein Werk am Anfang des Konzertes, das bei aller kontrapunktischen Dichte der Konstruktion die

Zartheit des barocken Gamben- und Cembalospieles durchscheinen lässt. Cello und Klavier umrankten einander liebevoll und immer enger verflochten, bevor im zweiten Satz ein heiter fugenartiger Satz leichtfüßig vorgetanzt wurde. Das warm und klar klingende Cello fand hier einen weichen präsenten Gegenpart im Klavier. Das folgende Andante, das im Wesentlichen aus Akkordbrechungen in Cello und Klavier besteht, schwang ruhig wiegend hin und her. Im energischen letzten Satz dominiert ein burschikoses Dreiklangs-Thema, das immer wieder mit neuen Kontrapunkten verknüpft wird, deren schön perlende Girlanden von der mühelosen Virtuosität der Künstlerinnen überzeugten.

Benjamin Britten's fünfsätzige Sonate für Violoncello und Klavier in C-Dur op. 65 begann zurückhaltend, eher wie ein Puzzle aus einzelnen Tönen, als wie ein echter Dialog, verdichtete sich aber bald zu einem kräftigen, fast zornigen Gegeneinander, um sich schließlich zu einem versöhnlichen Schluss zu entwickeln, der in den tiefsten Registern eingeleitet wird und im höchsten Flageolett endet. Das verschmitzt pointiert gespielte Scherzo pizzicato nahm gleich Fahrt auf: Während die Pianistin wie üblich mit zehn Fingern schnelle Läufe spielen konnte, musste die Cellistin dermaßen schnell zupfen, dass sich das nur mit beiden Händen bewerkstelligen ließ! Die Cellistin unterstrich die musikalischen Affekte durch lebhaftes Minenspiel, das auch ihre Freude am Spielen klar erkennen ließ. Als Kontrast folgte die getragene, intensiv lyrische Elegie, die ihren ruhigen, melancholischen Duktus auch beibehalten konnte, wenn die Cellistin mit voller Intensität nicht nur die Melodietöne, sondern gleichzeitig noch zwei bis drei Begleittöne spielen musste.

Eindrucksvoll war auch der weiche volle Bogenwechsel auf der C-Saite mit zwei Händen! Zauberhaft sanft und verträumt verklang die Elegie.

Kräftiges Einatmen, Brauen zusammenziehen und los ging's: Der energische Marsch begann fast gewalttätig mit wütenden tiefen Cellofiguren, während das Klavier im oberen Register dagegen an sprang. Die Triolen im Mittelteil, die die Cellistin erbarmungslos geisterhaft am Steg spielte, leiten die zahmere Schlussphase ein, bevor der Satz mit schwungvollen Flageolett-Glissandi im Cello endete. Vorandrängend und schwungvoll, mit springendem Bogen und tanzenden Fingern stürzten die beiden Künstlerinnen sich in den „Moto perpetuo. Presto“ überschriebenen letzten Satz, der nach einer lyrischeren Passage wieder energiegeladen davonprescht. Das Zusammenspiel der beiden wirkte bestens eingespielt. Die Pianistin gestaltete ihren Part souverän und gut strukturiert und bot mit ihrer sensiblen, differenzierten Begleitung eine sichere Basis für das Cello, das stets freundlich warm leuchtend klang, egal wie energisch es traktiert wurde. Nun endlich durfte man ins Schwärmen geraten: Die zweite Sonate für Klavier und Violoncello (in F-Dur op. 99) von Johannes Brahms begann lebhaft freudig mit großem Ausdruck. Nina Monné gestaltete mit feiner Musikalität und Hingabe, Qian Yong mit klarem, leichtfüßigem, aber nötigenfalls kraftvollem Spiel. Auch im größten Getümmel schwungvoller Akkordbrechungen blieben alle Details klar heraushörbar. Ein sonores

Pizzicato-Thema wechselt sich im zweiten Satz mit schwärmender Lyrik ab und wird im weiteren Verlauf schön innig mit ihm verbunden. Das Scherzo pulsiert unruhig und kraftvoll, beide Künstlerinnen spielten leidenschaftlich engagiert und gestalteten unglaublich spannend. Im Trio schwebte die Melodie des Cello strahlend über zart schwingenden Klavierakkorden, bevor die Energie des 1. Teils wieder aufgenommen wurde. Das Mäuschen, das sich inzwischen eingeschlichen hatte und auch den letzten Satz begleitete, demonstrierte, wie schnell die Pianistin das Haltepedal wechseln musste. Zum Ausgleich nach diesen starken Sätzen erklang das Finale freundlich und lieblich. Das in den Ritornellen wiederkehrende Thema spielte Nina Monné warm leuchtend mit innigem Ausdruck. Qian Yong begleitete expressiv klangvoll und beiden bereitete das gemeinsame Musizieren sichtlich Freude. Das Publikum spiegelte seine Freude mit lang anhaltendem Applaus.

(c) Grafschafter Nachrichten, 14.10.2015